

tragen, und der Schützenhauptmann winkte dem Seppel zu, daß er sich eile.

„Lauf heim, das ist nit der Platz für ein Moidl!“ rief der junge Bauer im Wegeilen Margareten zu.

Sie warf noch einen raschen Blick auf ihn, und ihre Augen leuchteten in raschem Entschlusse; dann schug sie den Rückweg ein, so schnell ihre Füße sie trugen.

Ihr Gesicht glühte, als sie zu Hause ankam. Atemlos rief sie der Bäuerin zu, die ihr erwartungsvoll durchs Fenster entgegenblickte: „Base, wenn d' deinen Bauer ein bißel lieb hast und den Kaiser und 's Landl, so hilf mir den großen Wagen mit Heu laden! Frag nit lang, warum? wirst's nachher schon hören.“

Ohne weitere Worte eilte Margarete und schob den schweren Wagen unter den Heuboden.

„Tonerl,“ rief sie jetzt dem Bruder zu, „schau, du hast ein paar tüchtige Fäuste, komm mit der Base, nimm d' Gabel und wirfs Heu herab — dann sollst ein braver Tirolerbub sein!“

Der Schwachsinnige sprang auf, um der Schwester Geheiß zu erfüllen. Auch die Bäuerin folgte, indem sie kopfschüttelnd fragte: „Weiß Gott, was dem Moidl im Kopf steckt! 's ist doch gar ein bñonders Leut.“

Während sie mit Toni den Wagen lud, kam Margarete mit den aufgeschirrten Rossen und spannte ein. Jetzt erklärte sie der Base in kurzen Worten das Nötige.

„Schau, Moidl,“ rief diese, „wirst ja nit selbst hinfahren wollen?“